

Der englische Traum

Mit 13 zog sie aus ihrem Elternhaus, mit 17 war sie Stammgoalie beim grossen FCZ – Livia Peng ordnet ihrem Ziel Fussballprofi alles unter. Nun steht die Bündnerin vor einer wegweisenden Phase ihrer noch jungen Karriere.

von Roman Michel

Es ist dunkel geworden auf den Sportanlagen Heerenschürli in Zürich. Kalt auch. «Noch ein Ball», ruft Livia Peng ihrem Goalietrainer zu. Ihre Worte werden begleitet von einer Atemluftwolke. Weil der Auskick nicht ganz so millimetergenau ankommt wie die Versuche zuvor, folgt noch einer. Und noch einer. Als ob Pengs Tag nicht schon lange genug gewesen wäre.

Ein paar Minuten später steht Peng an der Seitenlinie des Kunstrasenplatzes. Sie hat sich mittlerweile eine Jacke übergezogen. Die Wangen glänzen rot – vor Kälte und Anstrengung. «Ja, manchmal sind die Tage schon energieraubend», sagt sie. Um sogleich das Aber nachzuschieben. «Aber es ist megacool.» «Mega» und «cool». Wörter, die in ihren Sätzen immer wieder vorkommen. Oft in Kombination. Auch nach Tagen wie diesen. Die erste Trainingseinheit am Morgen. Schule. Videostudium. Und anschliessend, bei Flutlicht und Temperaturen um den Gefrierpunkt, Training Nummer 2.

In rasanten Schritten

Die Geschichte Pengs ist eine ungewöhnliche, Spitzenspielerinnen aus dem Kanton Graubünden haben Sel-



Den Ball im Fokus: Livia Peng weiss, wohin ihr Weg führen soll.

Bild FC Zürich

tenheitswert. Und sie ist ziemlich rasant dazu. Fussballerisch aufgewachsen beim FC Ems, geht Peng nach dem Abschluss der Primarschule ans Ausbildungszentrum des Schweizer Fussballverbandes in Biel, das rund einem Dutzend jungen Spielerinnen pro Jahrgang eine schulische und fussballerische Ausbildung bietet. Für ein 13-jähriges Mädchen ist der Wechsel nach Biel ein grosser Schritt. Doch das wird

ihr erst später bewusst. «Ich habe mir damals gar nicht viele Gedanken gemacht», sagt Peng. «Ich wollte einfach meinen Traum leben.» Und sowieso, es sei ja immer viel los gewesen. Erst im Nachhinein habe sie gemerkt, dass es «schon speziell ist, so früh aus dem Elternhaus auszuziehen». Peng wohnt fünf Tage bei Gasteltern, fährt an den Wochenenden jeweils in die Heimat, wo sie in der Südostschweizer Auswahl

der Jungs das Tor hütet. Sie ist eines von landesweit wenigen Mädchen, die auf U16-Stufe im Spitzensport mitspielt. Mit Romano Cabalzar, ihrem grossen Förderer und Goalietrainer im Team Südostschweiz, arbeitet sie bis heute zusammen.

Die Unbeschwertheit, gepaart mit ihrem Ehrgeiz und dem Talent – es ist ein Paket, das Peng schon früh auszeichnet. Mit 17 ist die Bündnerin Stammgoalie beim FC Zürich, ihr erster Klub im Frauenfussball ist gleich der Branchenprimus der letzten Jahre. Peng gewinnt Meisterschaft und Cup, spielt in der Champions League vor über 2500 Fans. Mit 18 erhält sie das erste Angebot für das A-Nationalteam. Vor Kurzem wurde sie von Mit- und Gegenspielerinnen der Super League zur besten Torhüterin des Jahres 2021 gewählt. Der Goalie sei die kompletteste Spielerin auf dem Platz, sagt Peng. Weil sie alles machen muss. «Gerade im modernen Fussball, wo die Fussarbeit beim Goalie rund 90 Prozent ausmacht.»

Die EM im Mutterland?

Mittlerweile ist Peng 19, bald 20. Sie kämpft mit dem FCZ um das Double. In der Meisterschaft liegen die Zürcherinnen an der Tabellenspitze. Im Cup

stehen sie im Halbfinal. Wer mit Peng spricht, vergisst schnell einmal, wie jung sie noch ist. Da spricht eine Athletin mit einer beeindruckenden Reife. Mit einem gesunden Selbstbewusstsein auch. Und mit klaren Zielen. Im Sommer schliesst die Bündnerin die Matura am Sportgymnasium in Zürich ab. Und dann? «Es ist kein Geheimnis, dass ich unbedingt Profi werden will», sagt sie. In der Schweiz dürfte dieser Schritt Wunschdenken sein. Trotz der Professionalisierung in den letzten Jahren sind Spielerinnen, die vom Fussball leben können, die Ausnahme. Peng weiss das. Das Ausland ist ihr Ziel. England, die derzeit kompetitivste Liga weltweit.

Überhaupt, England. Im Sommer finden im Mutterland des Fussballs die Europameisterschaften statt. Es wird ein Fest. Gespielt wird unter anderem im legendären Old Trafford in Manchester. Der Final findet im 90 000 Zuschauer umfassenden Wembley statt. «Die EM ist immer im Hinterkopf», sagt Peng, die in den vergangenen Monaten immer wieder im Angebot von Nationaltrainer Nils Nielsen stand, allerdings noch auf ihr Debüt im Schweizer Trikot wartet. Wer Pengs rasante Karriere verfolgt, erahnt: Auch dieser Schritt dürfte bald folgen.